



Nummer
Mittwoch,

289.

3. December 1817.

Die drei Blumen.
L i e b.

Es blühen Blumen mancherlei
Im Erdenthal hienieden,
Doch unter-alleu sind uns drei
Zur höchsten Lust beschieden,
Und wer sich die drei Blumen bricht,
Der kennt das Weh der Erde nicht.

Zuerst die Rebenblüthe mild,
Des Weines duft'ger Bronnen,
Aus dessen goldnen Fluthen quillt
Die Wonne aller Wonnen:
Die Seele, süß entflammt von Wein,
Kennt nicht der Erde Weh' und Pein!

Die zweite Blum' ist's Röslein,
Es ist die Blum' der Liebe,
Müßt' ohne sie die Erde seyn,
Wie wär' die Erde trübe:
O brecht das Röslein! — wer es bricht,
Der kennt das Weh der Erde nicht!

Die dritte Blume, wunder süß,
Die Blume süßer Lieder,
Bringt das verlorne Paradies
Den Menschen tröstend wieder,
Wer sich der Lieder Blume bricht,
Der kennt das Weh der Erde nicht!

Wein, Lied' und Lieb in holdem Kranz,
Lied, Lieb' und Saft der Reben,
Sie zaubern Wärme, Klang und Glanz
Ins starre Menschenleben:
Wer nicht liebt Wein, Weis und Gesang,
Der bleibt ein Narr sein Leben lang!

Karl Ludewig Reh.

P e r e g r i n.

(Erzählung von Alois Schreiber.)

Peregrin stand in der Reife des männlichen Alters. Manchen schweren Kampf hatte er, unter widrigen Lebensverhältnissen, bestanden, manchen bittern Becher geleert, doch war ihm sein kindlicher Sinn geblieben, sein freier, unverzagter Geist und jenes gewaltige Jugendfeuer, welches, wenn es durch den Frost des Lebens ins Innere zurückgedrängt wird, nach und nach das Herz verzehrt. Er hatte sich früh verheuratet, aber nicht glücklich. Seine Frau ging mit einem Abentheurer davon, und eine Tochter, welche ihm aus dieser Verbindung geblieben, vertraute er seinen Verwandten zur Erziehung.

Seit einigen Jahren trieb er sich meist auf Reisen herum. Seine Freunde meinten, er suche Zerstreuung. Als einmal davon die Rede war, schüttelte er lächelnd den Kopf und sagte: Ich brauche Bewegung und frische Himmelsluft, damit nicht der Quell in mir, der ohnehin schon eng genug eingedämmt ist, zum stehenden Sumpf werde, und sich